

Die Börsenwoche

Tops und Flops vom 8. 10. bis 12. 10. Angaben für Dax, MDax, TecDax in Prozent

GEWINNER	
Software AG	+ 8,6
BayWa	+ 5,8
Hugo Boss	+ 4,5
Dürr AG	+ 4,0
Südzucker	+ 3,9
VERLIERER	
Pleiffer Vacuum	- 9,4
Leoni	- 8,7
Qiagen	- 6,9
LPKF Laser	- 6,3
Metro	- 5,6

HST-Grafik/dpa, Quelle: Reuters/graase

Finanzsteuer wohl folgenlos

BERLIN Verbraucherschützer erwarten von der Finanztransaktionssteuer keine Nachteile für Kleinanleger. „Wer sein Depot nicht ständig umschichtet, ist von der Finanztransaktionssteuer nur unwesentlich betroffen“, sagte Geldanlageexpertin Dorothea Mohn von der Verbraucherzentrale Bundesverband (VZBV) der „Berliner Zeitung“. „Wenn Banken und Fondsverwalter klagen, die Steuer würde Kleinanleger belasten, ist das entlarvend: Sie offenbaren, dass sie das Geld ihrer Kunden zu häufig umschichten.“ dpa

Wie die Wahl die Kurse treibt

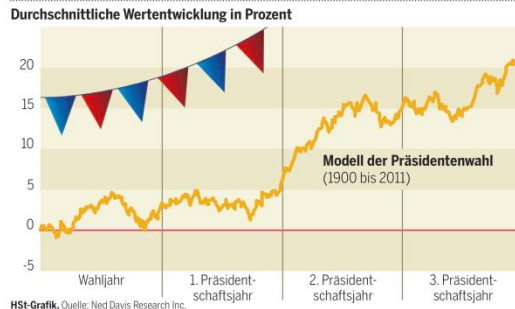
BÖRSE In den USA ist seit 80 Jahren von einem Präsidentenzyklus die Rede

Wenn am 6. November in den USA der neue Präsident gewählt ist, geht er wieder von vorne los: der sogenannte Präsidentenzyklus. Seit 1932 zeigt sich an der amerikanischen Börse dieses regelmäßig wiederkehrende Phänomen: Mit Ausnahme von 2008, dem Jahr der Lehman-Krise, stiegen die Börsen in allen Präsidenten-Wahljahren. Dies kennzeichnet die vierte Phase des Präsidentenzyklus.

Geschichte Die Theorie des Präsidentenzyklus geht auf John Maynard Keynes, einen der bedeutendsten Ökonomen des 20. Jahrhunderts, zurück. Er riet 1932 dem amtierenden Präsidenten Franklin D. Roosevelt, im dritten Jahr seiner Präsidentschaft die Wirtschaft anzukurbeln, am besten durch Zinssenkungen. Roosevelt tat, wie ihm geheißen, und wurde für seine Initiative belohnt: Die Zinssenkung kurbelte die Wirtschaft an, die Arbeitslosigkeit ging zurück, die Börse haustierte. Der Wähler war zufrieden.

Gregor Jörg, Vermögensverwalter der Valorvest Vermögensverwaltungsgesellschaft in Stuttgart, hält

Dow Jones und der Präsidentenzyklus



HST-Grafik, Quelle: Ned Davis Research Inc.

von solchen Theorien wenig. Das Plus des Dow Jones seit September vergangenen Jahres von knapp 18 Prozent liegt für ihn nicht an der Wahl der Amerikaner zwischen Barack Obama oder Mitt Romney. Aus seiner Sicht hat der künftige US-Präsident aufgrund des angespannten US-Haushalts ohnehin wenig Spielraum für Steuergeschenke. Der jüngste Kursanstieg des US-Aktienmarktes sei eher in der Null-Pro-

zent-Zinspolitik der US-Notenbank FED begründet.

„Bei Dividendenrenditen von bis zu vier Prozent greifen Anleger lieber auf Aktien zurück und treiben so die Kurse“, erklärt der Vermögensverwalter. Da die Notenbanken die Kapitalmärkte weiter mit Geld fluten und die Zinsen künstlich niedrig halten, dürfte sich daran so schnell nichts ändern. Weder unter Barack Obama noch unter Mitt Romney als

Präsident. Daher warnt Jörg davor, Phänomene wie dem Präsidentenzyklus zu viel Bedeutung beizumessen und nach dieser Leitlinie zu investieren. Auch der Anstieg des Dow Jones von 225 Prozent während der Ära Bill Clinton sei nicht alleine dessen Regierungskünsten geschuldet. Das Börsenbarometer profitierte damals vielmehr von der Goldgräber-Stimmung während der New Economy.

Die volkswirtschaftliche Entwicklung der USA weist dieses Jahr keine klare Tendenz auf. Mit einem geschätzten Wachstum von 2,1 Prozent ist die US-Wirtschaft weder eine Lokomotive in der Rezession. Damit steigt das Risiko, dass der Dow Jones beim nächsten Aufflammen der Krise seine Gewinne wieder abgibt. „Die positive Wertentwicklung einer Vermögensanlage hängt nicht vom richtigen Zeitpunkt, sondern von einer ausgewogenen Allokation ab“, sagt Jörg.



Wahl 2012

Börsenwetter

Nach vielen Verstaatlichungen steht Südamerika vor einer Wende, glaubt unser Kolumnist.

Von Marcus Moser

Rohstoffkontinent

Der Linksruck in Südamerika könnte zum Stillstand kommen, denn obwohl Chavez in Venezuela ein weiteres Mal gewinnen konnte, war das Land kurz vor einem Regierungswechsel. Auch in Peru wurde ein Linkskandidat gewählt, doch dieser könnte in die Fußstapfen von dem Brasilianer Lula treten. Lula, einst ein Gewerkschafter, hat das Land während seiner Regierungszeit zur großen Blüte geführt. Bei Rohstoffvorkommen spielen Brasilien und ganz Südamerika eine wichtige Rolle. Neben Afrika liegen die meisten Rohstoffschätze in Südamerika. Chile ist der größte Kupferproduzent der Erde. In Ecuador, Bolivien und Venezuela versuchen die Regierungen zwar, sämtliche Unternehmen zu verstaatlichen. Doch Staaten können nicht erfolgreich Unternehmen führen, was speziell am Beispiel von Venezuela immer deutlicher sichtbar wird. Daher sollte das nächste Jahrzehnt speziell im Rohstoffsektor einen Wendepunkt in Südamerika darstellen.